

Frohnaus zweiter Eingang

Unsere Gartenstadt hat eine ganze Menge Eingänge, von Hohen Neuendorf her, von Stolpe, vom Tegeler Forst, von Hermsdorf und sogar von Schönfließ und Bergfelde. Der Haupteingang war allerdings von Anbeginn der Bahnhof. Wer von ihm aus Frohnau betrat, war im Zentrum und wurde von Schmuckplätzen begrüßt. Aber auch diejenigen, die per Kutsche, per Velociped oder gar per Automobil kamen, sollten positiv gestimmt werden. Zur Zeit der Gründung unserer Gartenstadt wurden deswegen drei wichtige Eingänge besonders markiert. Sie lagen an Straßen, die von der Oranienburger Chaussee (B 96) zum Zeltinger Platz (früher Cecilienplatz) führen, also ins Frohnauer Zentrum.

Den ersten dieser Eingänge zierte die sogenannte Straumerbrücke am Fürstendamm. Sie war aus Holz und brannte 1944 aus nicht ganz geklärter Ursache ab. Angeblich haben hier Kinder mit Feuer gespielt. Übrig blieb nur der steinerne Teil auf der nördlichen Seite der Straße, in dem eine Wohnung und ein Umspannwerk waren. Statt der Wohnung beherbergt der wieder hergerichtete steinerne Bau heute ein Restaurant mit Namen „Transformator Frohnau“ und eine Ferienwohnung.

Vom dritten Eingang führt die Zeltinger Straße (früher Veltheimpromenade) zum Zentrum. Sein Erkennungszeichen ist einer der beiden Frohnauer Pilze, ein Bauwerk von Carl Stahl-Urach. Der Pilz teilte das Schicksal der Straumerbrücke; er brannte ab. Das war im Jahre 1977. Doch im Gegensatz zur Brücke am Fürstendamm baute man den Pilz wieder auf und renovierte ihn sogar im Jahre 2003.

Der schönste, aber auch der geschichtsträchtigste ist der zweite Seiteneingang, von dem aus der Edelhofdamm (früher Kaiserpark) zum Zeltinger Platz führt. Schön ist er besonders deswegen, weil ihn der Kaiserpavillon schmückt. Kaiserpavillon – so heißt er wenigstens im Volksmund. Eine Broschüre vom Mai 2010 spricht etwas förmlicher vom „Pavillon am Kaiserpark“. Damals wurde die Gartenstadt einhundert Jahre alt, und das war Grund genug, den hübschen Pavillon am Ende des Edelhofdamms und den ihn umgebenden kleinen Park nach alten Plänen zu rekonstruieren. In der erwähnten Broschüre heißt es: „Dieser Pavillon hatte und hat heute noch die Aufgabe, den Vorbeikommenden von der Qualität und der Anspruchshaltung der Gründer der Gartenstadt zu berichten. Die Zeit seit seiner Erbauung um 1910 hat der Pavillon recht beschädigungslos und veränderungsfrei überstanden.“

Geschichtsträchtig ist der zweite Eingang vor allem deswegen, weil er an einer Stelle liegt, an der die Grenze zwischen Frohnau und dem zu Brandenburg gehörenden Ort Glienicke gewissermaßen Kapriolen schlägt. Fährt man vom Pilz her auf der Chaussee in Richtung Süden, so überquert man am Edelhofdamm die Grenze zu Glienicke, ohne dass man es recht merkt. Nach der Teilung Deutschlands bis Ende Mai 1952 konnte der Bus A12 diese Strecke durch Glienicker, also damals DDR-Gebiet, bis zur Hermsdorfer Grenze am „Entenschnabel“ und dann wieder hinein in den französischen Sektor fahren, ohne dass ihn jemand daran hinderte. Dabei hielt er am Pilz, am Edelhofdamm und am Sandkrug.

Die Grenze verläuft also nicht in der Mitte der Straße; vielmehr reicht Glienicke bis an die Westseite der Chaussee mitsamt dem Bürgersteig. Ähnlich verhält es sich mit der Leipziger Straße. An ihrem westlichen Zipfel gibt es zwei Häuser mit den Hausnummern 68 (das Eckgrundstück zur Oranienburger Chaussee) und 68a, die zu Frohnau gehören. Doch auch hier liegen Fahrdamm und Bürgersteig in Glienicke. Als nun die DDR auf die Idee kam, ihr Gebiet Ende Mai 1952 gegenüber West-Berlin abzuschirmen, war es mit dem Durchgangsverkehr auf der Chaussee vorbei.

Und nicht nur das. Jetzt wurde auch die gesamte Kreuzung an Frohnaus zweitem Eingang gesperrt. Damit der Edelhofdamm an seinem östlichen Ende nicht zur Sackgasse wurde, schnitt der Westen zunächst eine Ecke vom Grundstück Edelhofdamm-Oranienburger Chaussee ab, damit die Verbindung zur 96 in Richtung Norden wiederhergestellt werden konnte. Später nahm man dem Mittelstreifen das letzte Stück weg, so dass jetzt beide Fahrbahnen des Edelhofdamms eine Verbindung zur Chaussee hatten. Auf der damals abgeschnittenen Ecke hat man eine Gedenkstätte für den Polizisten Herbert Bauer, den Maurer Michael Bittner, der bei einem Fluchtversuch von Glienicke nach Frohnau von einem Grenzpolizisten erschossen wurde, und für die Maueropfer allgemein errichtet.

Nicht ganz unschuldig an dem tragischen Tod Bauers ist wohl der Grenzverlauf. Bei einem Feuergefecht zwischen Sowjetsoldaten und der Westberliner Polizei starb der erst 28jährige Polizei-Oberwachtmeister am frühen Morgen des 1. Weihnachtsfeiertages 1952. Anlass für den Vorfall war eine versuchte Entführung einer westdeutschen Familie, die in Westberlin eine ihrer Töchter besucht hatten und in Professor Krügers Haus an der Ecke Leipziger Straße und Oranienburger Chaussee übernachten wollte. Auf dem Weg vom Edelhofdamm zum Hause des bekannten Architekten konnte man leicht einmal die Grenze aus Versehen überschreiten, die unweit von Krügers Gartentür verlief. Offenbar war zu jener Zeit die Abriegelung der Kreuzung vom Edelhofdamm und dem Westberliner Teil der Oranienburger Chaussee noch nicht vollendet, so dass die Sowjets ihrerseits leicht in den französischen Sektor eindringen konnten.

Später, als der gesamte Kreuzungsbereich mit Stacheldraht umgeben war, entstand auf ihm aus Wildwuchs ein regelrechtes Wäldchen. Damit die Häuser an der Grenze zugänglich blieben, überließ die DDR zwischen Stacheldraht und Gartenzäunen den Westberlinern einen Teil des Bürgersteigs, den nicht nur Fußgänger, sondern – zumindest an der Chaussee – auch Autos passieren konnten. Das blieb so, selbst als nach dem 13. August 1961 aus dem Stacheldraht die Mauer wurde und aus der ehemaligen Chaussee ein sorgfältig mit Eggen gepflegter sandiger Kontrollstreifen.

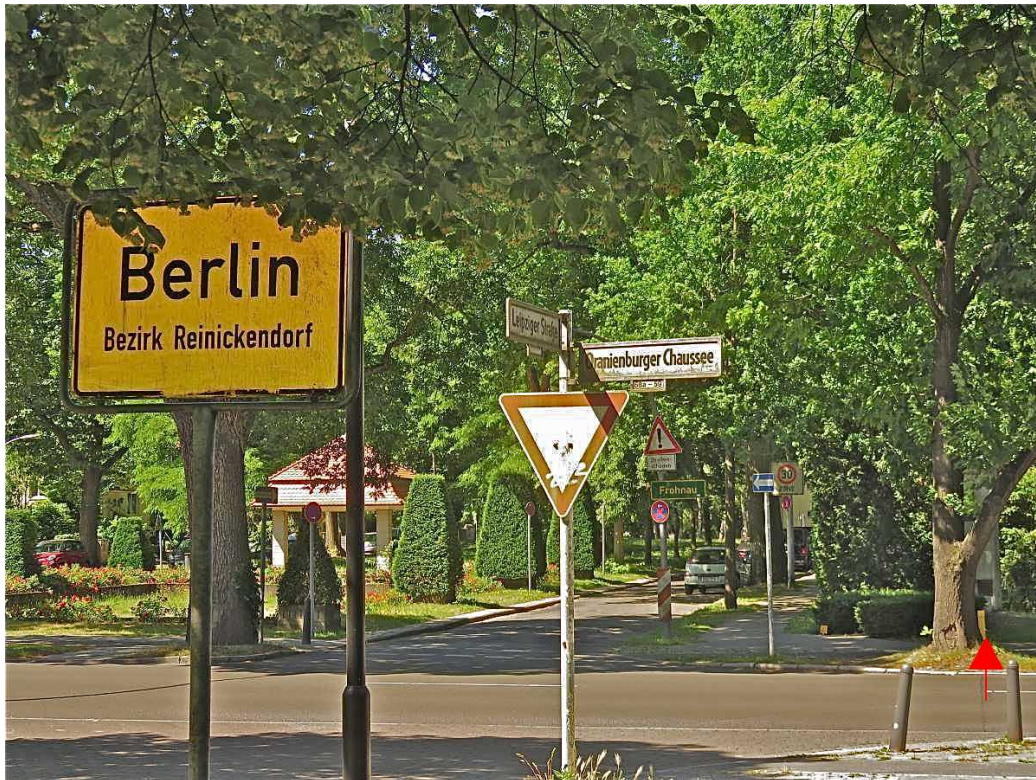
Der Grenzverlauf ist auch heute, nach der Wiederherstellung der Chaussee, nur ungenau markiert. Jedenfalls darf man den Ortseingangsschildern nicht trauen, die eher willkürlich aufgestellt scheinen. Das Frohnauer- ist vom Berliner Ortsschild ein ganzes Ende entfernt, obwohl beide doch an ein und derselben Stelle stehen müssten. Doch es gibt noch eine Markierung, einen Stein, der unweit der Gedenkstätte genau dort steht, wo die Chaussee in Richtung Norden von Glienicke nach Frohnau wechselt.

Die Hinweise solcher Steine haben heute keine Gültigkeit mehr, und die meisten von ihnen sind längst verschwunden. In einer Presseinformation des „Archivs für Autobahn und Straßengeschichte“, die sich auf das Wiesbadener Tagblatt vom 18. September 2014 beruft, ist mit Bezug auf einen gleichartigen Stein in Schierstein (Ortsteil von Wiesbaden) zu lesen: „Es handelt sich um einen jener heute längst vergessenen und zumeist verschollenen Markierungssteine, mit denen ab 1935 die Zuständigkeitsbereiche für die Straßenbaulast zwischen Reich und Kommunen abgegrenzt wurden.“ Offenbar musste das Glienicker Stück Chaussee von der Gemeinde (GEM) unterhalten werden und das Frohnauer Stück vom Reich (REICH).

Außerdem teilt die Zeitung ihren Lesern mit, dass dem Archiv neben dem Schiersteiner nur noch zwei solche Markierungssteine bekannt seien, einer bei Bielefeld und der zweite in der Oberlausitz. Da kann man mal sehen, Frohnau mit seinem geschichtsträchtigen zweiten Eingang und einem bisher vom „Archiv für Autobahn- und Straßengeschichte“ unentdeckten Markierungsstein ist doch etwas Besonderes.

Klaus Pegler

Abbildungen



1. Blick auf Frohnau 2. Eingang von Glienicke her



2. Gedenkstätte Edelhofdamm Ecke Oranienburger Chaussee



3. Detail der Gedenkstätte



4. Markierungsstein Richtung Norden



5. Markierungsstein Richtung Süden